

Der heilige Albin : Abt und Bischof

Autor(en): [n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **35 (1957)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031409>

Nutzungsbedingungen

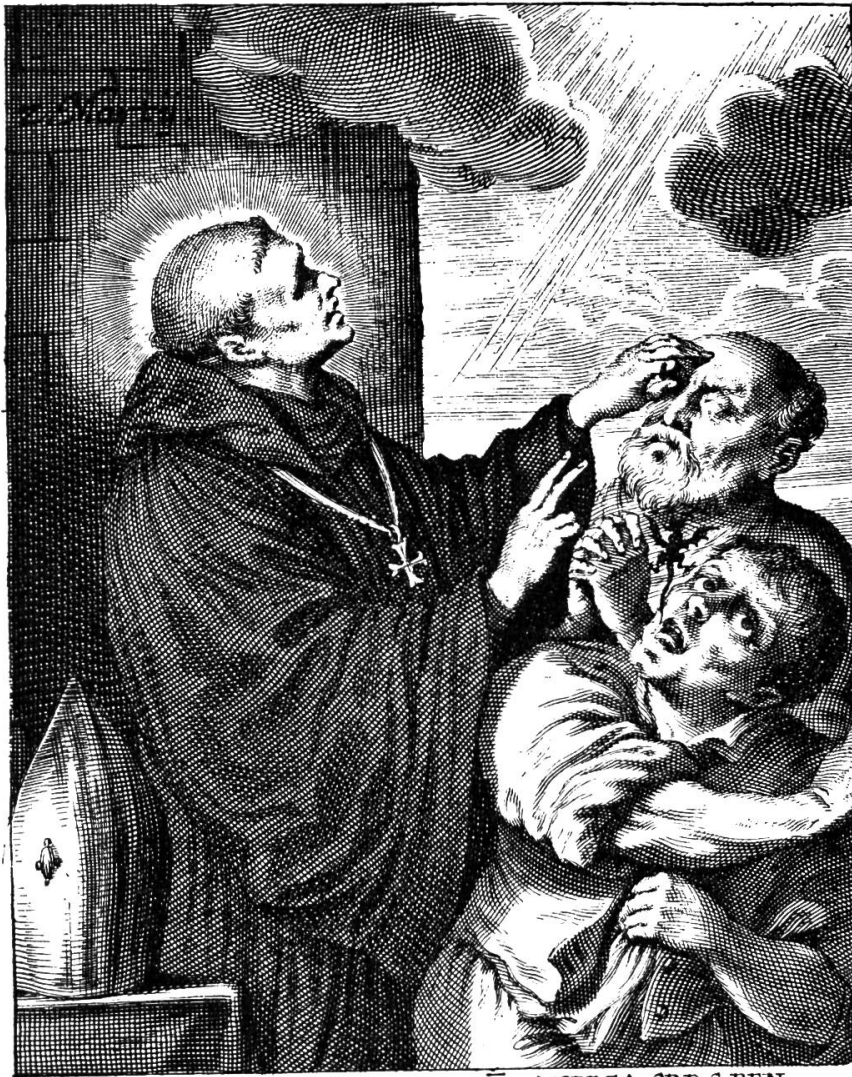
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



S. ALBINUS ABB. CINCILLAC. ET EPS ANDEGA. ORD. S. BEN.

Tenera aetate Mundum fastidians inter Monachos nomen professus est. Abbas factus Regularis disciplinae speculum alijs sese obicit. Ad cathedram Episcopalem erectus nihil de vitae rigore remisit, sed omnium virtutum radios velut alter Phœbus longè lateq; dispensavit. Cæcis dæmoniis prodigijs sanatis, mortuo etiã ad vitam revocato ad Superos abiit A. C. 570

DER HEILIGE ALBIN ABT UND BISCHOF

Der heilige Albin war jener seltene Jüngling, der auf Christi Anruf zur engsten Nachfolge nicht traurig hinwegging, sondern vielmehr frohen Herzens all seine Güter und Reichtümer hinter sich ließ, um Jesus mit ungeteiltem Herzen zu dienen. Von früher Jugend an gehörte sein Herz Christus. Ihm, dem unvergleichlichen Meister auf den Spuren der Armut zu folgen, war sein sehnlichstes Verlangen. Seine gottesfürchtigen Eltern wußten, daß junge Männer in der Schule der Härte und der entschiedenen

Entsagung groß werden, um ins Licht Christi vordringen zu können. Abtötung und kleine Selbstverzichte waren das tägliche Brot seiner jungen Jahre. In dieser herben Erziehung wurde das Herz des jungen Albin auf Gott und göttliche Dinge gelenkt. Frohgemut legte er seine goldene Mannesfreiheit auf den Altar der mönchischen Gelübde und suchte in den armen Mauern der klösterlichen Zucht reif zu werden für die göttlichen Lockungen des Evangeliums. Durch die unermüdliche Lesung der heiligen Schriften erstarkte er zusehends, daß er künftig die Welt und ihre Freuden «wie Kot» erachtete. Unbekannt, arm und verborgen wollte er sein Leben in aller Stille Gott anbieten wie ein Lied in dunkler Nacht. Die Buße war ihm eine Lust, nach steter Abtötung lechzte seine Seele. Was sein späterer Landsgenosse, der heilige Pfarrer Johannes Vianney, durch jahrelanges Ringen erfuhr, wußte St. Albin schon in den beginnenden Mannesjahren: daß der Mensch durch Abtötung Gott ganz nahe rücke und Macht bekomme über Gottes allmächtigen Arm.

Es ist begreiflich, daß die Mönche von Cincillac bei Angers gar bald das feine, übernatürliche Leben ihres Mitbruders als beispielhaft erkannten und darum den demütigen Diener Gottes zum Abt und Vater des Klosters erkoren. An die zwanzig Jahre führte St. Albin den Hirtenstab über die Mönchsgemeinde von Cincillac. Nach dem Tode des Bischofs von Angers übertrug man ihm auch die Hirtensorge für alle Gläubigen des weiten Bistums. In seiner tieffrommen, gotterleuchteten Art wußte er um die Größe und apostolische Macht des Gotteslobes seiner Mönche und eiferte deshalb unablässig an der Vervollkommnung dieses vornehmsten Dienstes des katholischen Mönchtums. Sein übernatürliches Gespür erkannte klar, daß alle äußere Wirksamkeit nur mehr vom Gotteslob und der fruchtbaren Abtötung Leben und Impuls schöpfen konnte. In strahlender Unbesorgtheit schenkte er, so oft ihm Gelegenheit geboten war, von seinen zeitlichen Gütern den Armen und Notdürftigen, die seine Schwelle aufsuchten.

Die Verachteten und Verstoßenen waren seine liebsten Freunde, und mit einem geradezu ungestümen Eifer vollbrachte er die strahlenden Werke der leiblichen Barmherzigkeit. Oft zeigte Gott durch außerordentliche Zeichen und Wunder, welch mächtige Liebe im Herzen dieses Gottesmannes brannte. Sein gütiges Herz konnte sich vor keiner Not verschließen, sogar in die Kerker hinein schritt dieser mutige Christuskünder und befreite ungerecht Gefangene von ihren Fesseln. Als ihm eines Tages ein grausamer Mensch sein Liebeswerk wehren wollte, ward er durch den Hauch seines Mundes vor den Richterstuhl Gottes gerufen.

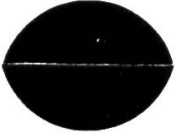
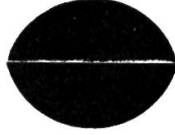
Die heiligen Rechte Gottes und der Kirche verteidigte er mit dem Mut eines heiligen Johannes Baptista; unerschrocken wagte er auch die Großen seiner Zeit zu tadeln, als sie sich erkühnten, die unveräußerlichen Rechte der christlichen Ehe anzutasten. Unermüdlich war er tätig im Unterrichten des wilden und rauhen Volkes, suchte es mit wahrer Heilandsgüte auf die Pfade des Evangeliums zu locken.

Ein heiliger Tod krönte ein wundersames, ganz in Gott versenktes Leben. St. Albin schloß seine Augen für diese Zeitlichkeit am 1. März des Jahres 550 und fand in der St. Peterskirche zu Angers seine Ruhestätte. Im Laufe des Mittelalters ward sein Name hochberühmt und ungezählte Kirchen und

Landstriche feierten sein Fest mit großem Gepränge. Wegen der oft vorgenommenen Übertragungen seiner heiligen Reliquien wird sein Fest an verschiedenen Tagen des Jahres gefeiert, so am 30. Juni und am 1. Juli, am 25. Oktober wie am 5. April. In Deutschland, Polen, England und in der Schweiz gibt es viele Kirchen und Kapellen, die seinem Andenken geweiht sind, und manch lebenslustiger «Aubin» und «Bini» weiß nichts von dem großen Gottesmann, der im sechsten Jahrhundert so große, herrliche Werke vollbracht hat. Möchte vor allem die männliche Jugend von heute etwas von der Herbheit und Größe dieses Mannes lernen, wenn es gilt, mit den lockenden Mächten der modernen Zeit fertig zu werden. Denn noch immer steht der göttliche Meister fragend und suchend da, auch vor dem reichen Jüngling, der um viele Güter weiß.

P. Hieronymus

SINGENDER MÖNCH



*Mein Gewand ist weiß
und leuchtet, wenn ich singe.
Es ist, als ob die Seele
von inn'rer Glut verzehrt
sich hoch und höher schwinge
und all mein Sehnen,
all mein banges Fragen
in dieser Melodie verklänge;
als ob mein Geist und mein Gemüt
in wunderbare Welten dringe.*

P. Bruno Scherer